

(Hl. Familie)

Eine Frage wird in unserer Gesellschaft immer virulenter: Wie gehe ich verantwortlich mit meinen alten Eltern um? Das Nachdenken darüber: Wie kann ich mich kümmern, wo kommen sie unter, wenn sie nicht mehr selbstständig leben können? Diese Frage treibt die Generation der 50-, 60-Jährigen um: Können wir, sollen wir unsere alten Eltern zu uns nehmen, wie können wir es ihnen ermöglichen, in ihren eigenen Wänden noch menschenwürdig zu leben? Sollen wir eine ausländische Pflegekraft nehmen, damit sie zu Hause bleiben können, ist das eine Lösung? Oder wären sie in einem Seniorenheim besser aufgehoben? Wie dann die fragenden Blicke aushalten: Warum ist für mich daheim kein Platz mehr?

Kurz gesagt: Was bedeutet heute in unserer Gesellschaft das vierte Gebot: Ehre Vater und Mutter?

Eines ist wichtig zu wissen: Im uralten hebräischen Text steht für „ehren“ ein Wort, das bedeutet: *Gewicht geben*. Vater und Mutter ehren heißt also: Das Alter richtig gewichten. Respekt vor den alten Menschen haben. Respekt vor ihrer Lebensgeschichte.

Eltern ehren, das heißt für mich: dankbar sein. Für das Leben, das sie mir geschenkt haben. Für alle Güte und Fürsorge, die sie mir geschenkt haben. Für alles, was ich ihnen in meinem Leben verdanke. Respekt haben vor ihrer Lebensleistung.

Eltern ehren heißt: Sie mitreden lassen, sie Anteil nehmen lassen am Leben der Kinder und Enkel. Ihnen erzählen, was rings um sie herum alles geschieht.

Eltern ehren heißt: Ihnen Selbstständigkeit, Entscheidungen so weit wie möglich lassen, nicht „umorganisieren“ wollen, weil ich ja alles besser weiß. Ihnen ihren Lebens-Rhythmus lassen – ohne mir meinen Rhythmus total nehmen zu lassen.

Eltern ehren heißt vor allem: Zeit haben. Zeit haben ist Ausdruck von Respekt in einer Zeit, wo es nur noch getaktete Zeiten bei der Pflege gibt. So und so viele Minuten fürs Waschen, fürs Baden, fürs Kämmen, Verbinden, fürs Anziehen. Bei allem Zeitschenken muss aber auch den Pflegenden die Zeit zugestanden werden, Zeit für sich, ihre Aufgaben und für ihre Familie zu haben.

Eltern ehren heißt, sich für ihre Geschichten aus alter Zeit interessieren, die tief in ihrem Gedächtnis gespeichert sind – und nicht zu sagen: Jetzt hör mal auf mit deinen alten Geschichten, die hast du mir doch schon hundert Mal erzählt. (- -)

Dieser Respekt seitens der jüngeren pflegenden Generation kann aber nur gelingen, wenn *auch* die pflegebedürftigen alten Menschen, soweit sie dazu noch fähig sind, ihren Anteil dazu leisten. Aber wie?

Ein erster Schritt ist, als alter Mensch bereit und fähig zu sein, Hilfe anzunehmen. Akzeptieren, ich kann nicht mehr. Wie wohltuend ist es für Pflegende, Dankbarkeit zu spüren und nicht andauernd in einem grimmigen Gesicht zu lesen: Ihr tut nicht genug für mich. Wie gut tun alte Menschen, die nicht wehleidig rumjammern und ihre Krankheit nicht als Zuwendungszwang missbrauchen.

Auch wenn das Alter viel Alleinsein und Einsamkeit mit sich bringt, Verständnis dafür zeigen, dass nicht immer einer oder eine um mich herum sein kann. Und die Bereitschaft aufbringen, sich einzufügen in den Lebensrhythmus meiner Angehörigen oder des Pflegedienstes.

Als alter Mensch muss ich mir bewusst sein: Ich habe eine Art Truhe in mir, gefüllt mit Erfahrungen. Aber mit einer Mischung aus guten Erfahrungen *und* Irrtümern. Und es ist wichtig, die Irrtümer herauszufinden und diese sich eingestehen. Und nicht nur davon zu reden, dass früher alles besser war. War es nicht.

Es ist gut, sich vor Aussagen zu hüten wie: Die Jungen machen alles falsch. Oder zu meinen: Die Jungen können nicht leben ohne unsere Erfahrungen.

Es stimmt zwar biologisch, aber ist trotzdem gefährlich zu sagen: Meine Kinder sind meine Kinder, solange ich lebe. Irrtum: Sie sind erwachsene Menschen.

Ich darf ihnen sagen, dass ich mich Sorge um ihre Zukunft, aber ich sollte mich nicht dauernd einmischen in ihr Leben. Und wenn ich als alter Mensch nicht mehr viel tun kann - ich kann sie mit meinem Gebet begleiten. Täglich ihre Gesichter vor meinem geistigen Auge vorbeiziehen lassen und bei jedem einzelnen still sagen: Gott segne ihn, segne sie.

Auf den Punkt: Vater und Mutter ehren geht nicht ohne Verständnis der Altgewordenen für die Jungen, die für sie sorgen.

Fürbitten

O Herr, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein. Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit erscheint es mir ja schade, sie nicht weiterzugeben – aber Du verstehst, o Herr, dass ich mir ein paar Freunde erhalten möchte.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen. Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erflehen, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.
Erhalte mich so liebenswert wie möglich.
Ich möchte kein Heiliger sein – mit ihnen lebt es sich so schwer -,
aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

(Teresa von Ávila zugeschrieben; Inschrift in einer engl. Kirche, 17. Jh.)